

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 42

Artikel: Klage eines Freihändlers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier,
Und seh' wie das ganze Land
Sich freut über den neuen Saurer,
Der süßig und ganz scharmant.

Da es nun aber auch Mode
Zu taufen jeglichen Wein,
So soll der Neunundachtziger
Auch nicht ohne Name sein.

Heimtückisch sei er, so sagt man,
Und gehe verdächtig in's Blut,
Drum soll er es auch vertragen,
Benennt man ihn: Wohlgemuth.



Im Königreich Schwyz.

Fremder (für sich): „Endlich bin ich in der Schweiz, in dem freien Lande, und zwar in jenem Uralte, in welchem sich zuerst der Drang nach Freiheit regte, ich begrüße Dich, schönes Land!“ (Laut): Die Republik lebe hoch!“

Bezirksbeamter (herbeieilend): „Sie haben ein Hoch auf die Republik ausgebracht, ich verhafe Sie wegen Ihrer staatsfeindlichen, antimonarchischen Gesinnung.“

Fremder: „Wie? Hier in Schwyz sind mir alle könige Wurst.“

Bezirksbeamter: „Immer schöner! Sie werden wegen Majestätsbeleidigung angeklagt werden.“

Fremder: „Höre ich recht? Sind Sie Beamter einer Rep...?“

Bezirksbeamter: „Stille, sprechen Sie nicht weiter. Wollen Sie mich etwa um meine wohlverdiente Stelle bringen?“

Fremder: „So? Ein Schweizer macht Jagd auf Stellen? Und Sie wollen mich arretieren?“

Bezirksbeamter (sich in die Brust wersend): „Ich werde allernächst geruhend, folgen Sie mir gutwillig oder ich rufe meine Leibgarde zu Hülfe.“

Fremder: „Erst müssen Sie sich mir gegenüber als Beamter legitimiren.“

Bezirksbeamter: „Ich werde sofort meinen Leibpagen nach Krone und Szepter schicken. Sodann werde ich auf meinem Throne stehend das Urtheil über Sie fällen. Wer sind Sie aber?“

Fremder: „Ich bin königlich preußischer Geheimrath a. D. und Reservehauptmann der königlich preußischen Garde. Hier sind meine Legitimationspapiere.“

Bezirksbeamter: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung. Wenn es sich so verhält, mögen Sie unbehelligt weiterziehen.“

Zum Abschied.

In Basel gab's stets mancherlei Professer,
Der Eine minder gut, der And're besser.
Nun war ein deutscher Quidam auch darunter;
Doch legtest Jahr das Maul nicht halten kunn' er,
Er wohlgemüthlich schreiben that zum Edel.
Da schrieben ihm die Studios: »Mene tekel«
Wie Belsazar im Saale konnte lesen,
Und sind das letzte Mal bei ihm gewesen.
Das drückte schwer auf dem Professermagen,
Geschichte leeren Stühlen vorzutragen.
Hat die demissionem eingegaben,
Mag nun in Babylone nicht mehr leben.
So geh' er hin und mache nächsten Winter
Geschichte seinem vielgeliebten Pindler.
Dort mag er Vor- und and're Bohnen „pflügen“,
Um sein historisch Haupt damit zu schmücken.
Hätt' er das Maul gebraucht statt der Feder,
So säß' er noch auf Babylons Katheder.

Schauspieler (zum Dichter): „Ich kann die Aufführung Ihres Schauspiels nicht befürworten. Sie wissen, daß wir nur am Abschluß hervorgerufen werden dürfen. Ihr Drama hat aber nur drei Akte — fügen Sie mindestens noch sieben dazu.“

Plage eines Freihändlers.

Was ist das häßlichste der Welt?
Ist's Meuchelmord, ist es das Geld,
Ist's Diebstahl, ist es Eiserhucht,
Ist's ein Kassier auf seiner Flucht?
Ach nein! Ich ruf es aus mit Groll:
's ist der verfluchte Schuheszoll!

Erster Guest: „Wer ist jener Herr, der einen gereimten Toast improvisieren will und dabei so oft stecken bleibt?“

Zweiter Guest: „Das ist ein bekannter Verlegenheitsdichter.“

Major a. D.: „Ja, lieber Freund, habe durch die Schlacht bei Plewna mein ganzes Vermögen eingebüßt.“

Freund: „Was? Sie waren auch dabei?“

Major a. D.: „Nein, aber ich habe gewettet, daß die Türken siegen würden.“

Tourist: „Herr Wirth, in diesem Schweizerläse sind ja Maden.“

Wirth: „Aber bedenken Sie doch, der Käse mit seinen Löchern und Erhöhungen ist ja für die Maden dasselbe, was für Sie die Schweiz mit ihren Bergen und Thälern.“

Neffe: „Ich habe heute noch nichts Warmes genossen.“

Onkel (bekannter Geizhals): „Armer Junge!“ (Seiner Haushälterin zuforsend): „Frau Schulze, schnell ein Glas warmes Wasser!“

Lehrer: „So, Chlyne, Du wottsch also hier i d'Schul ho?“

Kari: „Ja, wir si gester zueche züglet.“

Lehrer: „Wie Meng's ist Eure?“

Kari: „He der Aetti, s'Mütti, ig u de no en Wagle u zwo Pfanne u e Sagbod.“

Briefkasten der Redaktion.



K. i. H. Das haben schon sehr viele Philosophen mit mehr oder weniger Glück versucht. Weber sagt im Demotrit: „Richtiger Wit erfordert richtiges Kombinationsvermögen über die Verhältnisse der Dinge; reicher Wit große Sprachkenntnisse; lebhafter Wit Reizbarkeit und viel Gedächtniß; fertiger Wit Rübe und Geistesgegenwart; satyrischer Wit Stolz und schwelles Bewerten des Mitverhältnisses mit den Gelegenheiten des Guten und Schönen; scharfhafter Wit schnell Beurteilung dessen, was belustigen mag. Wit hat ungemeine Achtsamkeit mit dem Wilde, frei, munter, flüchtig, ohne Bedenken in Saatfeldern und Gärten; aber gerade von dem hirschkopfigen Nimrod läßt er sich am wenigsten fangen. Dem Witze ist Alles gleich und freit, das Heilige und Hohe, wie das Gemeine; er will Nichts als sich und spielt bloss um das Spiel. Wit und spielt bloss um das Spiel. Wit und spielt bloss um das Spiel.“ — H. i. P. In einem dortigen Blatte war folgende nette Annonce zu lesen: „Da mein Mann im Gefängniß sitzt, bin ich in der Lage, alle Waaren weit unter dem Fabrikpreise zu verkaufen. Frau A. J.“ — Freiamt. Daz man dort noch für „Gotteslästerung“ verurtheilt werden kann, wundert uns nicht. Wie sollten sich denn die Herren sonst noch über Wasser halten können? — M. i. Paris. Wir werden Ihnen zu entsprechen suchen. Ganz wird es aber kaum gelingen. Gruß. — J. A. i. W. Daz in dem Parke des genannten Bades Abächen und Cochen sich tummeln und auch das andere Geschehnis vorfahm, mag sein, allein illustriren läßt sich das gleichwohl nicht. Von dem anderen können Sie sich jedenfalls leicht ein Löffchen verschaffen. — Burema. Wenn de sabb si Sägissa bim Dänglä nüd recht hebet, so händ'r Recht, wenn'n'r usbigährt; aber id'r Suuerjärt seit mr's nüd so skülli g'nau näh, da brucht's e ken Chinsler, um Dexpis z'bindenfür ezzattige, nu e g'st Sunser im Schladium. — Spatz. Naturlich, das hätte man sogar auf gut Deutsch sagen dürfen. Gruß. — Godi i. Bern. „Der Abe passiert“ ist das nicht erlaubt? Die Anspruch ist nicht durchsichtig genug. — Or. i. Pressburg. Der berühmte Dichter liegt leider schwer frant darnieder, so daß wir Ihren Wünsche nicht entsprechen können. — H. i. Smyr. Sobald das Weistre eins trifft, soll Alles beforgt werden. Schönen Gruß. — K. i. N.-Yk. Senden Sie gefüllten Beitrag ein. — Armer Teufel! i. D. Noch nicht eingetroffen. Hoffentlich nicht abgefaßt, oder? — J. i. S. Der so schwer Verurtheilte sammelt feurige Kohlen auf das Haupt seiner Richter. Er löst die für ihn gesammelten Gelder zum Schutz der freisinnigen Presse in der Urschweiz verwenden. Die eine That männlich, die zweite vornehm. — Urs. Das Muttertüteli istch ebe ä so upphöpylet worde, da labb si nüd nich zwiegñifere. — K. i. B. Ausgeblieben. — Heiri. Papier abgegangen; wünschen gute Verwendung. — Div.: Mit der „Sunser“